

Eine der Ursachen, warum wir die Avantgarde heutzutage nicht allzu sehr lieben, ist wohl die Tatsache, daß alles, was in der Kunst diesen Namen beansprucht, schrecklich ernst ist. Die Freude einer schöpferischen Geste, der Improvisation, des Spieles, der unerwarteten Entdeckung im Spiel mit Unbekanntem, durch die der Künstler einem Kind gleicht, wurde von der heutigen Kunst durch eine düstere, pseudowissenschaftliche Grundsätzlichkeit, ausgeklügelte theoretische Konstruktionen ersetzt, die der Zuschauer erst ergründen muß, um zum Geheimnis des Werkes vordringen zu können.

In dieser Hinsicht ist das dramaturgische Schaffen von Boguslaw Schaeffer, dem hervorragenden avantgardistischen Komponisten und Theoretiker etwas ganz Besonderes. Freude, Leichtigkeit, Humor sind die Eigenschaften seiner Szenare, die er seit mehr als 20 Jahren für das Krakauer Ensemble für zeitgenössische Musik MW2 schreibt (wobei abendfüllende Komödien, die in den letzten Jahren entstanden sind und die sich auf polnischen Bühnen eines riesigen Erfolges erfreuen, einen anderen Charakter haben). Szenar für drei Schauspieler - das von drei "Schaefferschen Jungs" Andrzej Grabowski, Mikolaj Grabowski und Jan Peszek im STU - Theater in Krakau gespielt wird - ist ebenfalls vor allem ein phantastisches Spiel sowohl für Schauspieler als auch für das Publikum.

Schaeffers halb improvisiertes Theater stützt sich auf die Grundlagen musikalischer Komposition, es berücksichtigt aber auch das typisch Theatralische, d.h. die lebendige Gegenwart des Schauspielers. Der Schauspieler und sein Auf-der-Bühne-Sein - jetzt und hier -, seine Selbstgestaltung, sein Spiel - mit anderen, mit der Musik, mit dem Wort -, das Spiel, d.h. das Auf-fühlen der szenischen Zeit mit dem menschlichen Sinn - ist das Hauptthema der Szenare. Es ist ein Thema, das der Autor besonders leicht und flott entfaltet, obwohl es in das Wesen des Theaters, das eine eigenartige Antwort des Menschen auf das ihn umgebende Sein darstellt, vordringt.

Elzbieta Morawiec, Die Freude am Spiel, in: Tygodnik Powszechny (XLI, 32; 9.08.1987)

Szenar für drei Schauspieler spielt sich in zwei Zwischenszenen, zwei theatralischen Proben, in denen ein Spektakel vorbereitet wird, ab. Es ist ein kleiner Ausschnitt aus dem Theaterleben, gesehen mit den Augen eines Satirikers: drei Ausführende wollen unbedingt "etwas machen" (selbstverständlich etwas Avantgardistisches), es fällt ihnen aber schwer zusammenzukommen, alle erscheinen immer zu spät, die Probe kann nicht zustandekommen, denn die "leere", nicht der Bühne geschenkte Zeit läßt die Schauspieler "irgendwohin" hetzen und ihre Zusammenkünfte auf der Bühne vergessen. So sind wir zusammen mit den Schauspielern mitten drin im Problem: Ordnung gegen Chaos. Die Kunst als eine freiwillige Vereinbarung, in bestimmter Zeit und am bestimmten Ort Ordnung zu schaffen. Im Laufe der "Handlung" wird dieses Thema immer wieder in neuen Zusammenhängen variieren - die aufgebaute "Ordnung der Bühne" wird von immer neuen Elementen von "Draußen" gefährdet: der absurde black out eines der Schauspieler, das plötzliche Erscheinen eines musikalischen Motivs. Die von einer Flut "bedeutungsloser" Ereignisse und Zufälle und der Welle der Unordnung überströmten Schauspieler bauen vor unseren Augen eine Ordnung auf und versuchen, ihr einen Sinn zu verleihen. Es ist ein sehr ernstes Spiel, das nicht nur die Mechanismen des Theaters, sondern vor allem die des Menschen bloßstellt. Trotzdem ist es eben ein Spiel, wie in der commedia dell'arte, wo ein Harlekin "das in seinen Händen wankende Gelee mit Mühe hält". Darüber hinaus ist es ein satirisches Bild aus dem Theatermilieu: wiedergegeben wird die Atmosphäre der Probe und ihre "Unmöglichkeit", der intellektuell-avantgardistische Snobismus des „Regisseurs“ (Mikolaj Grabowski), die berufliche Eitelkeit der Schauspieler (die hervorragende, halbimprovisierte Szene, in der alle drei Schauspieler auf einmal die Rezensionen über sich selbst laut vorlesen).

Schaeffersche Variationen über das Theater werden um die Persönlichkeit jedes der drei Ausführenden bereichert - selbst wenn er sich in den Helden einverleibt, verleiht er ihm ein besonderes, seiner eigenen Persönlichkeit eigenes Gepräge und er setzt seine Persönlichkeit ein, die in der Vorstellung einem musikalischen Instrument gleicht.

Gehören Mikołaj und Andrzej Grabowski in das sog. "Theater der Art", so ist das Spiel von Jan Peszek die Verkörperung der Komik höchster Qualität. Die von ihm repräsentierte Komik, deren

Wurzeln in der Tradition der commedia dell'arte, der Filme von Buster Keaton und dem dramaturgischen Schaffen von Beckett zu finden sind, berührt das Wesen der menschlichen Existenz. Ein metaphysischer Harlekin, der sein Spiel mit der Welt um Ordnung, Sinn und Existenz tagtäglich von Anfang an aufnimmt. Solch eine spontane, elementare Freude am Spielen und zugleich derart große Disziplin, Beherrschung der Ausdrucksmittel, Diskretion und Eleganz - wie es bei Jan Peszek der Fall ist - sind im heutigen Theater äußerst selten.

Elzbieta Morawiec, Die Freude am Spiel, in: Tygodnik Powszechny, (XLI, 32; 9.08.1987)